Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 35

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 35 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 2. September

Erntezeit.

Starke Räder, volle Wagen,
Schwerer Hufschlag, schwere Last.
Reiche Ernte, leichtes Tragen
Heißen Mühens, kurze Rast.

Helle Sonne über allen,
Wille, der die Schultern beut,
Glaube, der wie frommes Wallen
Geht, wenn Tag um Tag sich neut.

Keine Furcht vor dunkler Wolke,
Die im heitern Himmel droht.
Segen reift dem starken Volke,
Das sich ringt durch Zeit und Not.

Ernst Oser.

Parlamentarische Herbstkämpfe.

Die eidgenössische Volksabstimmung über die Lex Häberlin, die Beratung der Bundesversammlung über die Initiative betreffend Vermögensabgabe und die Entscheidung über die Revision des Art. 41 des Fabrikgesetzes werden die nächsten Wochen ihre Wellen höher werfen.

Nachdem die Initiative betreffend Vermögensabgabe genügend Unterschriften beigebracht hat, beschäftigte sich die nationalrätliche Kommission mit dem Begehren. Nach genügender Beratung teilte sich die Kommission in zwei Gruppen. 12 Stimmen wollen sie dem Nationalrat zur Verwerfung empfehlen. Vier Stimmen wollen dafür eintreten. Damit ist das Schicksal des Begehrens zum voraus entschieden. Von den verschiedensten Seiten bekämpft, wird sie auch von Freunden der Vermögensabgabe als taktisch ungeschickt geschildert, weil sie die erhobenen Vermögensquoten nicht zur Tilgung der eidgenössischen Kriegsschuld, sondern für die Finanzierung der Alters- und Invalidenversicherung verwenden wollte.

Nach unzähligen Referaten und Artikeln in den Zeitungen aller Schattierungen nehmen die noch zweifelnden Parteien vor allem endgültig Stellung zur Bundesstrafnovelle, nun einfach Umsturzgesetz oder von den Gegnern Lex Häberlin genannt. Die merkwürdigste Erscheinung in der ganzen Kampagne: Von dem einst über alles hochgehaltenen Prinzip des Liberalismus, vom Prinzip der freien Meinungsäußerung schwenken fast alle Gruppen der Rechten und des Zentrums aus praktischen Gründen ab zu einer bedingten Gestattung der freien Meinungsäußerung. Die Leitsätze des extremen Kommunismus, die für gewisse Zeiten des politischen Lebens die Ausschaltung der Demokratie verlangten, haben von rechts her die gleichlautende Antwort erhalten. Diejenige Partei, die mit ihren Kampfmethoden die Beseitigung des demokratischen Staates erstrebt, soll schon in der Propagierung dieses Zieles strafbar sein. Unter dem Eindruck dieser Propaganda von links trafen die meisten Mittelparteien ihre Entscheidung. Am letzten Sonntag sind verschiedene wichtige Tagungen abgehalten worden. In Luzern besprachen die Katholiken an ihrem schweizerischen Parteitag die Frage. Eine kleine Minderheit vertrat den Standpunkt, daß sich die Novelle auch gegen die Katholiken richten könnte. Die Mehrheit war der Meinung, daß dies so lange nicht der Fall sein werde, als die Partei eine Grundsäule des Staates bleiben werde, und sie sei dies namentlich im Weltkrieg gewesen. Die Partei verfolgte keinerlei Ziele, die sie mit dem neuen Paragraphen irgendwie in Konflikt bringen könnte. Mit 114 gegen 23 Stimmen wurde den Katholiken der Schweiz das Gesetz zur Annahme empfohlen. Daß andere schweizerische Parteigruppen in den verschiedenen Kantonsteilen verschiedener Meinung sind und auf schweizerischem Boden nur schwer auf einen gemeinsamen Standpunkt kommen, haben schon verschiedene Gruppen gezeigt; man denke nur an die verschiedene Haltung der Jungfreisinnigen und Christlichsozialen in St. Gallen und Thurgau. Aehnlich unter sich gespalten sind die Demokraten. In Glarus, wo sie mit Arbeitern durchsetzt sind und mit ihnen zusammen eine Delegiertenversammlung beschickten, kamen sie mehrheitlich zur Verwerfung, in Zürich mit überwiegendem Mehr zur Annahme der Novelle. Die Zürcher Freisinnigen empfehlen mit Dringlichkeit, am 24. September ein „Ja“ in die Urne zu legen, desgleichen die bündnerische katholisch-konservative Partei mit bloß einigen Enthaltungen, ebenso die evangelische Volkspartei Schaffhausen. Uebereinstimmend damit faßten die aargauischen Freisinnigen eine Resolution, es sei Pflicht der Partei, für die Lex Häberlin einzustehen. Dagegen beschlossen die Zürcher Grütlianer, sich im Aktionskomitee der Linksparteien gegen das Umsturzgesetz zu beteiligen.

Sie wollen auch im Aktionskomitee für das Referendum gegen die verlängerte Arbeitszeit wirken und schließen somit die Reihen der gesamten Linken im Kampfe für die Achtundvierzigstundenwoche und gegen das neue Gesetz. Die Angelegenheit wird große Aufregung ins Land bringen, umsomehr, als sie in den Gedanken der Parteien beider Lager geistig mit dem Sturm gegen das Häberlinsche Gesetz verknüpft ist. F.

Am 24. August trat in Luzern die ständerätliche Kommission zur Vorberatung der vom Bundesrat zur Ablehnung empfohlenen sozialistischen Vermögensabgabeinitiative zusammen; am 28. August in Brunnen in gleicher Sache die nationalrätliche Kommission. Falls der Ständerat das Geschäft auf die Traktandenliste der ersten Woche der Septembersession nimmt, kann auch der Nationalrat noch in der gleichen Session seinen Entscheid fällen. Dann wäre es auch dem Bundesrat möglich, die Volksabstimmung noch vor Jahresende anzuordnen, was wohl allgemein begrüßt würde. —

Als Delegierte für eine Konferenz zur Frage der deutschschweizerischen Doppelbesteuerung hat die Schweiz bereits vier Delegierte ernannt, und als Vertreter der Grenzkantone die Herren Regierungsräte Miescher (Baselstadt) und Altdorfer (Schaffhausenn) bestimmt. Die beiden Delegierten des Bundes werden Professor Sauser, Rechtskonsulent der Abteilung für Auswärtiges des politischen Departements, und Direktor Blau von der eidgenössischen Steuerverwaltung sein. —

Dem Vernehmen nach sollen bei der Kavallerie im Herbst größere Manöver, unter Zuziehung fahrender Mitrailleurkompagnien, der Radfahrer, sowie einiger Batterien Artillerie sein. Die Kavalleriebrigaden 1 und 4 rücken vom 4.—16., resp. 18.—30. September zu den Wiederholungskursen ein. Die Brigaden 2 und 3 sind auf die Zeit vom 9.—21. Oktober aufgeboten und werden in der Gegend Baldeggersee-Sempachersee interessante Manöver abhalten. —

Das eidgenössische Arbeitsamt veröffentlicht eine nach Berufsgruppen geordnete Liste von auswanderungswilligen, arbeitslosen Schweizern, die bei den Arbeitsnachweisämtern um Vermittlung einer Stelle im Ausland nachgesucht haben. Die Liste umfaßt 423 Ledige und 125 Verheiratete, wovon 192 auch nach Uebersee gehen würden. Das größte Kontingent (174 Köpfe) stellt das ungelernte Personal, dann folgen: freie und gelernte Berufe, Metall- und Maschinenindustrie, Handel und Uhrenindustrie. —

Das Sekretariat des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat an das Volkswirtschaftsdepartement zwei Begehren gerichtet. Im ersten wird für die unter-

stützten Arbeitslosen eine Winterzulage in der Höhe von 20% verlangt, ferner die Ausrichtung der besondern Herbst- und Winterzulage, wie sie im Bundesratsbeschluß vom 21. Oktober 1921 vorgesehen ist für Arbeitslose, die während mehr als 90 Tagen arbeitslos waren, auch an teilweise Arbeitslose und an bei Notstandsarbeiten beschäftigte Arbeitslose, deren Einkommen die Höhe der ordentlichen Arbeitslosenunterstützung nicht überschreitet. Das zweite Begehren fordert die Schaffung eines Gesetzes über die Festsetzung der Mindestlöhne in der Heimarbeit. —

Die Mehrheit der vollzählig versammelten Kommission des Nationalrates, die die Rheinfrage zu behandeln hat, ist nach Besichtigung des Rheins von Basel bis Straßburg und nach zweitägiger Beratung in Rheinfelden zum Schlusse gekommen, daß vom Standpunkt der Schiffahrt aus das Kanalprojekt mit den Abänderungen, die die Schweiz verlangte und die die Rheinkommission angenommen hat, den gestellten Anforderungen entspricht, und daß eine Stauung des Wassers bis über Basel hinauf in rein schiffahrts-technischer Beziehung nur Vorteile bietet. Es ist Sache des Kantons Baselstadt zu untersuchen, ob nicht Nachteile, namentlich die Hebung des Grundwasserspiegels, diese für die Schiffahrt günstige Lösung verunmöglichen. Die Mehrheit der Kommission, nämlich 9 von 13 Mitgliedern, beschlossen, dem Nationalrat eine motivierte Genehmigung des Berichtes des Bundesrates über sein Vorgehen in der Rheinfrage zu unterbreiten. Außerdem wurde beschlossen, zwei Motionen einzubringen, wovon die eine den Bundesrat einladet, die Studien und Unterhandlungen bezüglich der Rheinregulierung zu fördern; die andere ersucht den Bundesrat, den Entwurf eines Bundesbeschlusses vorzulegen zur Ordnung der juristischen Folgen der Teilnahme der Schweiz an der Rheinzentralkommission. Ein Antrag, die Straßburger Resolutionen überhaupt nicht anzuerkennen und in der Rheinfrage ein schiedsgerichtliches Verfahren anzurufen, blieb in Minderheit, obwohl er der Volksmeinung wohl am besten entsprochen hätte. —

Trotz der vorgerückten Saison weisen die Kraftwagenkurse der Postverwaltung in den Alpen andauernd starken Verkehr auf. Aus der Innerschweiz werden sogar Rekordzahlen gemeldet. Daher verfügte die Oberpostdirektion, daß auf der Grimsel-, Furka-, Oberalp-, Gotthard-, Klausen- und Ofenbergstraße die auf den 1. September vorgesehenen Fahrplanbeschränkungen so lange nicht in Kraft zu treten haben, als die Reisendenfrequenz die Aufrechterhaltung dieser Kurse rechtfertigt. —

Die Statistik des schweizerischen Alpenklubs ergibt eine Besucherzahl in den Klubhütten für das Jahr 1921 von 44,233; gegenüber 1920 ist eine Verminderung der Totalbesucherzahl von 1273 vorhanden. —

Die Obertelegraphendirektion prüft zurzeit die Erstellung einer direkten Telephonverbindung Basel-Brüssel über Nancy und ist deswegen in Unterhandlungen getreten mit Frankreich und Belgien. Während Belgien bereits sein Einverständnis erklärt hat, steht die Antwort Frankreichs noch aus. —

† Karl L. Blatter,
gewesener Hotelier in Thun-Goldiwil.

Am 2. August abhin starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 47 Jahren und 7 Monaten Karl L. Blatter, Besitzer des Hotels Waldpark in Goldiwil. Der Verstorbene war ein anerkannter Hotelfachmann und Vertrauensmann seiner Berufskreise, denen er als Präsident der schweizerischen Vereinigung der Internierten-Hotels schätzenswerte Dienste leistete. Er betätigte sich auch in der Politik, wozu ihm als Mitglied der Behörden Thuns, in denen er auch den ländlichen Gemeindebezirk Goldiwil vertrat, reichlich Gelegenheit geboten war. Am letzten Neujahr wurde er als Präsident des Stadtrates von Thun gewählt, welches Amt er leider wegen Erkrankung nie antreten konnte. Blatter, der sich auch mit Erfolg als Landwirt und als Jäger betätigte, und sich als Kranzschütze einen bekannten Namen erworben hatte, arbeitete sich vom Waisenknaben und Hüterbuben, und spätern Bureaudiener auf der Thunerseebahn mit Energie und Arbeitsfreude zum angesehenen Manne empor.

Bei seiner Beerdigung am Grabe auf dem Friedhof in Thun schilderte am ersten August-Samstag Pfarrer Rohr in lebensvollen Worten den vielseitigen Lebensgang des leider viel zu früh Verstorbenen. Die Verdienste Blatters wurden dankbar gewürdigt durch Stadtrat Landert im Namen der Gemeindebehörden; Großrat Siegenthaler sprach namens der Stadtratsfraktion der Bau-

† Karl L. Blatter.
Phot. Fuss.

ern-, Bürger- und Gewerbepartei; Hoteldirektor Boß aus Aarau entbot den Dank und Abschiedsgruß für die schweizerische Hotellerie und für seine Freunde und Direktor Frei-Martin aus Château d'Oex würdigte Blatters reiche Verdienste um die Sache der Internierten-Hotels. Vorher fand auch in der Kapelle in Goldiwil eine kurze Leichenfeier statt, an der Lehrer Bähler eine Ansprache hielt und die Schulkinder von Goldiwil dem verstorbenen Schulfreunde ein ergreifendes Abschiedslied sangen. Mit seiner Familie trauern viele Freunde und Bekannte um den Verstorbenen. Er ruhe sanft!

Nachdem die Hypothekarkasse des Kantons Bern bereits im April dieses Jahres den Zinsfuß für die zu 5¾% verzinslichen Hypotheken auf 5½% herabgesetzt hat, beschloß der Verwaltungsrat am 26. August abhin einen weitern Zinsfußabbau und zwar von 5½% auf 5¼%, beginnend mit dem Zinstage des laufenden Jahres, so daß die im Jahre 1923 verfallenen Zinse bloß zu 5¼% berechnet werden. Für neue Darlehen kommt ebenfalls der Zinssatz von 5¼% zur Anwendung. Dieser Zinsabbau betrifft einen Kapitalbetrag von rund Fr. 80,000,000.

Die Sensetalbahn benötigt für verschiedene Aufwendungen etwa 140,000 Franken. Das Geld wird von der Berner Kantonalbank unter der Bedingung beschafft, daß die beteiligten Gemeinden die Garantie für die Verzinsung und Rückzahlung des Anleihens übernehmen. Mit dem Zustandekommen der Garantie ist zu rechnen. Laupen hat sich bereits dafür ausgesprochen. —

Die bernische Vereinigung für Heimatschutz wird Sonntag den 10. September, im Hotel Terminus in Spiez tagen. Neben den gewohnten Jahresgeschäften wird Kreisoberingenieur Walther in Spiez einen Vortrag halten über die Siedlung von Spiez und ihr neuer Bebauungsplan. Anschließend findet eine Besichtigung der Ortschaft, des Schlosses, sowie der alten und neuen Kirche statt. —

Landwirt Ad. Hurni in Golaten besitzt ein Mutterschwein, das in zwei Würfen 35 Junge zur Welt brachte, nämlich als Erstlingssau 15, wovon 13 Stück am Leben blieben, und im zweiten Wurf 20 Stück, die gegenwärtig 5 Wochen alt alle schön und lebensfähig sind. —

Die Gemeinde Innertkirchen hat eine Verkaufsstelle für Heidelbeeren eingerichtet. —

Die Volkspetition betreffend den Bau der linksufrigen Brienzerseebahn ist von über 3000 stimmberechtigten Bürgern des Amtes Interlaken unterzeichnet worden. Ferner haben 20 Gemeinden sowie die oberländische Volkswirtschaftskammer die Petition unterschriftlich empfohlen. Die Unterschriftenbogen sind der Regierung übermittelt worden. —

In Krauchthal verstarb im Alter von 86 Jahren der hochgeschätzte Gemeindebürger Joh. Kindler, gewesener Landwirt in der Ey. Der Gemeinde leistete er im Laufe der Jahre in allen Behörden als weitsichtiger und uneigennütziger Mann große Dienste; während längerer Zeit war er auch Vertreter des Wahlkreises Oberburg im Großen Rate.

Die Bauern- und Bürgerpartei des Amtes Oberhasli bezeichnete als Kandidaten für die Nationalratswahlen Notar Johann Mühlemann, Großrat in Meiringen. —

Die Tell-Freilichtspiele in Täuffelen haben mit einem Reingewinn von über Fr. 4000 abgeschlossen. Der Männerchor und die Musikgesellschaft erhielten je Fr. 1800 in ihre Kassen. —

Die Delegiertenversammlung der Bauern- und Bürgerpartei des Amtes Interlaken hat zu den kommenden Nationalratswahlen bereits Stellung genommen und als Kandidaten den bisherigen Vertreter, Nationalrat Dr. Michel, Fürsprecher in Interlaken, bezeichnet. —

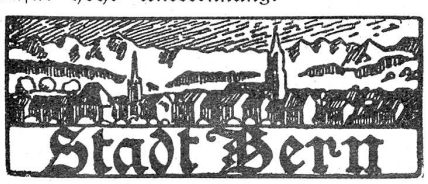
Die kantonal-bernische Handels- und Gewerbekammer hat beschlossen, dem Großen Rat als Handelsrichter vorzuschlagen die Herren F. Marti, Direktor der A.-G. Elektrizitätswerke Wynau in Langenthal und Fritz Stämpfli-Iseli, Landwirt in Schwanden bei Schüpfen.

Zu den Alpenposten äußert ein Einsender im „Emmentaler Blatt" seine Unzufriedenheit, da diese Institution so eingerichtet ist, daß die Besucher der Alpenwelt möglichst rasch aus dieser wieder hinausgeführt werden und dadurch die Bevölkerung der Bergtäler zu kurz kommt. —

J. Aemmer, der frühere Besitzer der Druckerei und des Verlages des „Oberland", ist nach fast 50jähriger Tätigkeit von der Redaktion des Blattes zurückgetreten. —

In Burgdorf hat nach langjährigem verdienstvollen Wirken G. Linder seine Lehrstelle am Gymnasium auf Ende des Quartals aufgegeben. Die Schulanstalt verliert dadurch einen pflichtgetreuen, erprobten und begeisterten Pädagogen. Wir wünschen dem verdienten Lehrer einen ruhigen und sonnigen Lebensabend. An seine Stelle wählte die Schulkommission Sekundarlehrer A. Häfliger in Kleindietwil. —

Am Technikum Burgdorf gelangten die Diplomprüfungen zum Abschluß. Es haben sich diesmal eine besonders große Zahl von Kandidaten gemeldet, nämlich 37 vom Hochbau, 23 vom Tiefbau, 51 vom Maschinenbau, 62 Elektrotechniker und 19 Chemiker. Unter den Diplomarbeiten befinden sich auch wieder einige ganz vorzügliche, die auch einem Diplomkandidaten einer technischen Hochschule zur Ehre gereichen würden. Es ist anerkennenswert, welch reiches theoretisches und praktisches Wissen und Können den jungen Technikern in den fünf Semestern vermittelt wird. Der Direktion und der Lehrerschaft gebührt dafür hohe Anerkennung. —



† Fürsprecher Ed. Teuscher.

In den ersten Morgenstunden vom Donnerstag, 17. August, ist Herr Fürsprecher Eduard Teuscher in Bern an den Folgen einer Hirnblutung verschieden. Noch am Abend vorher sahen wir ihn geraden, strammen Schrittes in der

† Fürsprecher Ed. Teuscher. Phot. Fuss.

Stadt, einige Stunden später war er nicht mehr unter den Lebenden.

Fürsprecher Eduard Teuscher ist am 30. November 1878 als Sohn des damaligen Regierungsrates und späteren Oberrichters Teuscher, des bekannten Vorkämpfers des Lötschbergdurchstiches, in Bern geboren worden. Nach Absolvierung des hiesigen Gymnasiums studierte er die Rechtswissenschaften an den Universitäten Bern, Montpellier und Paris. Seinem langen Aufenthalte in Frankreich verdankte er die meisterhafte Beherrschung der französischen Sprache, die ihm in seiner Praxis von großem Nutzen werden sollte. Als junger Anwalt arbeitete der Verstorbene zuerst auf dem Bureau des Herrn Regierungsrat Lohner, damals in Thun, und eröffnete im Jahre 1903 ein eigenes Advokaturbureau in Bern.

Seine berufliche Tüchtigkeit, sein Fleiß, seine gute juristische Ausbildung und seine Geschicklichkeit im Verkehr mit dem rechtsuchenden Publikum verschafften dem jungen Anwalte schon bald eine ausgedehnte Praxis, die sich mit den Jahren immer mehr entwickelte. Es war für ihn eine hohe Genugtuung und große Freude, als die französischen Unternehmer der Lötschbergbahn ihn, den Sohn des „Vaters des Lötschbergdurchstiches", zu ihrem Rechtskonsulenten ernannten. Fürsprecher Ed. Teuscher war der bewährte Berater der Lötschbergunternehmung von Anfang an bis zu seinem Todestag, und er hat in all diesen Jahren eine enorme Arbeit im Dienste dieses Konzerns geleistet. Es war sein sehnlicher Wunsch, die vollständige Liquidation aller mit dem Lötschbergdurchstich zusammenhängenden Pendenzen zu erleben. Leider hatte es das Schicksal anders beschlossen.

Eduard Teuscher war der geborene „Fürsprecher" im besten Sinne des Wortes; wenn er von der Begründetheit eines Anspruches überzeugt war, so setzte er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit und mit einer Entschiedenheit für seine Klienten ein, wie man sie leider nicht oft sieht.

Seine Klienten haben ihm dies mit seltener Treue und Anhänglichkeit vergolten, so daß Fürsprecher Teuscher einer unserer meistbeschäftigten Anwälte geworden ist.

Politisch hat er sich nicht betätigt; er ist vollständig in seinem Berufe aufgegangen und hat dort in reichem Maße die Befriedigung gefunden, welche der Lohn treuer Pflichterfüllung ist.

Bei den Kollegen war er infolge seiner versöhnlichen und loyalen Art allgemein beliebt, und das bernische Barreau nimmt in aufrichtiger Trauer Abschied von seinem Kollegen Eduard Teuscher.

Ende 1921 erkrankte der Verstorbene an einer schweren doppelseitigen Lungenentzündung; ein Aufenthalt in Arosa schien volle Genesung gebracht zu haben. Die Krankheit hatte aber doch zu sehr an seinem Lebensmark gezehrt, obschon niemand den äußerlich kraftstrotzenden Mann leidend wähnte. Trotzdem er sich in der letzten Zeit unwohl und matt fühlte, ließ er seine Arbeit nicht im Stich und war bis abends im Bureau. Noch am Mittwoch abend war er bis 6 Uhr am Schreibtisch mit einer dringlichen Arbeit beschäftigt. Sein Unwohlsein verstärkte sich, er begab sich nach Hause und erlitt dort zwei Stunden später eine Hirnblutung. Ohne das Bewußtsein wieder gänzlich erlangt zu haben, ist er am Donnerstag, morgens 4 Uhr, verschieden, mitten aus seiner Arbeit heraus.

— m — („Bund").

Der Stadtrat faßte bei den Verhandlungen vom 25. August folgende Beschlüsse: Den Demissionsgesuchen der Fräulein Elisabeth Stauffer, Lehrerin, und des Herrn Jakob Kurth, Lehrer, sei zuzustimmen unter Verdankung der geleisteten langjährigen Dienste. Für die Erstellung einer Tramlinie durch die Effinger-, Brunnmatt-, Pestalozzi-, und Weißensteinstraße bis zum Endpunkt an der Weißensteinstraße-Neue Könizstraße wird ein Kredit von Fr. 465,000 bewilligt. Dem Alignementsplan Effingerstraße wurde zugestimmt, ebenso wurde der Abbruch des Gärtnerhauses in der Rosengartenanlage beschlossen. Folgende Interpellationen gingen ein: von sozialdemokratischer Seite Interpellationen betreffs die Mietzins- und Grundsteuerverhältnisse, die Errichtung eines Stadions, den Turn- und Spielplatz Matte, den Betrieb des Stadttheaters; von Mitgliedern der Bürgerpartei eine Interpellation betreffend Grundsteuerschatzung, durch welche zum Teil der Mietzinsabbau verunmöglicht wird, sowie die Unterschiede in der Bemessung der Grundsteuerschatzungen von Bern-Stadt und Bern-Bümpliz betreffend, die durch eine einheitliche Vermessungsbasis zum schwinden gebracht werden sollten. Ferner langte folgende Interpellation Schürch ein: Unter Hinweis auf die Vorbereitung des nächstjährigen Voranschlages und das günstige Ergebnis der letzten Gemeinderechnung, fragen die Unterzeichneten den Gemeinderat an, ob und in welchem Umfang er eine Herabsetzung des Steuerfußes für 1923 vorzuschlagen gedenkt. —

Der Verwalter des Burgerspitals sucht eine Privatwohnung, da in seiner bisherigen Wohnung im Spital Zimmer

für neue Kostgänger eingerichtet werden sollen. Auf diese Weise wird Raum geschaffen, so daß mehr Anmeldungsgesuchen entsprochen werden kann. Ohne den starken Andrang wäre die Direktion wohl kaum auf die Idee gekommen, den Verwalter außerhalb des großen Hauses zu stationieren. —

An die durch den Wegzug von Professor Häberlin erledigte Stelle haben sich als Dozenten für Psychologie und Pädagogik über 30 Kandidaten gemeldet. —

Der Bevölkerungsstand der Stadt Bern betrug am Anfang des Monats Juli 103,218, am Ende 103,088 Personen. Es ist somit eine Abnahme um 130 Personen (Juli 1921: —88) eingetreten. (Geburtenüberschuß 82, Mehrwegzug 212 Personen.)

Die Zahl der Lebendgeborenen in der Wohnbevölkerung beträgt 166 (76 Knaben, 90 Mädchen), gegen 138 im gleichen Monate des Vorjahres. Von den Lebendgeborenen waren 7 unehelich (Juli 1921: 7). Die Zahl der Totgeburten beträgt 7 (Juli 1921: 3).

Die Zahl der Todesfälle in der Wohnbevölkerung belief sich auf 84 (48 männlich, 36 weiblich), gegen 91 im Monat Juli 1921. An ansteckenden Krankheiten starben 5 Personen (Scharlach 1, Masern und Röteln 1, Keuchhusten 3), infolge Unfall 12, durch Selbstmord 3. Von den Verstorbenen waren 6 Kinder im ersten Lebensjahr (6 ehelich).

Ehen wurden 80 geschlossen, gegn 75 im gleichen Monat des Vorjahres.

Im Monat Juli 1922 zogen 109 Personen im Familienverband (42 Familien), sowie 577 Einzelpersonen, total 686 Personen nach Bern. Der Wegzug setzte sich zusammen aus 122 Personen im Familienverband (39 Familien) und 725 Einzelpersonen, total (inkl. sechs Prozent Zuschlag) 898 Personen. Im Berichtsmonat ist demnach ein Mehrzuzug von drei Familien zu verzeichnen.

Der Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung der Bern-Worb-Bahn pro 1921 beträgt Fr. 31,167.83 (1920: Fr. 21,419.71). Eine Dividende wird nicht verteilt. —

Die städtische Schuldirektion läßt an alle Kinder vorläufig des ersten Schuljahres einmal wöchentlich eine Jodtablette verabfolgen. Ein Behandlungszwang besteht nicht. Die Behandlung älterer Schulkinder bei bereits verhandenem Kropf wird den Eltern überlassen, diesen jedoch dringend eine ärztliche Behandlung geraten. Untersuchungen haben ergeben, daß über 80 Prozent der Bevölkerung von Bern mit Kropf oder Schilddrüsenvergrößerung behaftet ist. —

Mittwoch den 23. August, abends, sind an der Kreuzung Laubeckstraße-Ob. Haspelweg zwei Automobile zusammengestoßen, wobei an beiden ziemlicher Sachschaden entstand; Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Taxameter-Chauffeur, der mit seinem Wagen den Oberen Haspelweg hinabfuhr, obwohl dieser für den Fuhrwerkverkehr verboten ist und eine Tafel daran steht mit der deutlichen Aufschrift „Verbotener Fahrweg". —

Fünftes Volks-Symphonie-Konzert.

Das fünfte Volkssymphoniekonzert des Bernischen Orchestervereins schien etwas unter der drückenden Schwüle zu leiden, die in der französischen Kirche herrschte. Der diesmalige Leiter Eugen Straub gab sich wohl alle Mühe, den richtigen Kontakt zwischen Dirigent und Orchester herzustellen. Vom „Erwachen heiterer Empfindungen", wie sie Beethoven im ersten Satz der Pastoralsymphonie so trefflich zum Ausdruck gebracht hat, ging aber leider vieles verloren, wohl hauptsächlich infolge der zum Teil ungenauen Einsätze und der unreinen Stimmung, die merkwürdigerweise gleich zu Beginn im Orchester zu Tage trat. Auch die „reizende Szene am Bach" litt unter den gleichen Ursachen. Erst in der Sturmszene gelang es Straub, das Orchester zu aktiverer Teilnahme zu bewegen, die allerdings im abschließenden Allegretto wieder etwas beeinträchtigt wurde.

Auch Mozarts Es-dur-Symphonie wollte keine belebtere Stimmung aufkommen lassen. Die dynamischen Kontraste, durch welche sich diese Symphonie vor allem auszeichnet, erschienen zu wenig ausgeprägt. Borodins Steppenskizze mußte den monotonen Eindruck, den der Abend hinterließ, noch vergrößern. Als Genrebild kann man die musikalische Skizze gelten lassen, doch schien sie gerade bei diesem Anlaß deplaciert.

Der Solist des Abends, A. de Groot, den wir von früheren Anlässen her als Cellisten mit sicherer Technik kennen, schien leider ebenfalls unter der drückenden Athmosphäre zu leiden, die den ganzen Abend beherrschte. Wohl zeigte de Groot sichere Bogenführung und treffliche Fingertechnik, aber der Vortrag entbehrte stellenweise der unbedingt erforderlichen Reinheit.

Der überaus zahlreiche Besuch, der auch diesem Konzert wieder beschieden war, beweist, daß die Volkssymphoniekonzerte steigendem Interesse begegnen. Gerne wollen wir hoffen, daß der bemühende Eindruck, der durch das fünfte Konzert ausgelöst werden mußte, in den noch folgenden Abenden wieder verwischt werde. D-n.

Aus dem 15. Jahresbericht des Tuberkulose-Fürsorgevereins der Stadt Bern.

Der Tuberkulose-Fürsorgeverein unterhält bekanntlich eine Fürsorgestelle mit einem Fürsorgearzt und drei Fürsorgerinnen. Der Fürsorgearzt erteilte im Berichtsjahre 1286 Sprechstunden an 763 Patienten, von welchen 299 tuberkulös erkrankt waren. Die Fürsorgestelle hat insgesamt 1655 Personen unter Kontrolle. Die Fürsorgerinnen machten 2783 Heimbesuche, 1688 Gänge zu Behörden, auf Bureaux und zu Arbeitgebern etc. und erledigten 1799 Korrespondenzen. Wahrlich eine respektable Arbeitsleistung! Auf die mannigfaltigste Weise wird den Bedürftigen Hilfe gebracht, wie nachstehende Beispiele, die wir dem „Bericht der Fürsorgestelle" entnehmen, zeigen. Unsern Lesern, die es noch nicht wissen, sei gesagt, daß man mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 2 — Mitglied des Vereins werden kann und gerne aufgenommen wird. — Lassen wir nun der Berichterstatterin das Wort:

„Ein Familienvater, Handlanger, von einem hartnäckigen Katarrh gequält, kann in letzter Zeit die Kräfte zur Ausübung seines Berufes nicht mehr aufbringen und sucht deshalb die ärztliche Sprechstunde unserer Fürsorgestelle auf. Es zeigt sich, daß der Patient wirklich an Lungentuberkulose leidet. Ein Besuch unserer Fürsorgerin in der Wohnung des Patienten zeigt zwei ineinandergehende Zimmer, wovon das hintere, „gefangene", kaum zu lüften ist; durch das schlecht schließende Fenster des andern, winzigen Zimmers bläst eine eisige Bise. Der Ofen raucht. In den Fußböden befinden sich Spalten und Löcher, in welchen man mit den Füßen stecken bleibt; die gründliche Reinigung dieser Böden ist ein Ding der Unmöglichkeit. Da in dieser Wohnung an ein Gesundwerden des Patienten nicht zu denken ist, dringt die Fürsorgestelle auf dessen sofortige Unterbringung im Spital. Die gefährdeten Kinder werden mit unserer Ferienkolonie aufs Land versetzt, und einem besonders „durchsichtig" aussehenden Knaben verschaffen wir durch Vermittlung der Stiftung „Pro Juventute" ein gutes Pflegeplätzchen in Arosa. Für die Hausmutter, die ihrer baldigen Niederkunft entgegensieht, muß unbedingt vorher eine andere Wohnung gesucht werden; denn es ist undenkbar, daß der Säugling in den alten Verhältnissen gesund aufwachse. Nach mancherlei Gängen und Schreibereien gelingt es der Fürsorgestelle, die Familie in einem sonnigen Neubau unterzubringen, wo für den tuberkulösen Vater ein sonniges Südzimmer vorhanden ist. Der Säugling gedeiht dort vorzüglich und verspricht, das kräftigste Glied der ganzen Familie zu werden. Auf unser Gesuch übernimmt das soziale Fürsorgeamt der Stadt die Mehrkosten der bessern Wohnung.

Ein anderes Bild zeigt das Stübchen der Frau M. Wie gerne hält man sich dort ein halbes Stündchen auf. Alles ist sauber und freundlich. Die Kinder sitzen am liebsten mit irgendeiner Beschäftigung bei der Mutter, die aus ihrer Jugend so vieles zu erzählen weiß und für jedes stets ein gutes Wort bereit hat. Sie selbst hat ihre Mutter nie gekannt; ihr Vater, ein Trunkenbold, verprügelte seine Kinder und schickte sie betteln. Nach seinem Tode kamen sie von einer Hand in die andere, manchmal vom Regen unter die Traufe. Zwei Geschwister erlagen früh der Tuberkulose; sie aber, Frau M., möchte leben und ihren Kindern eine glücklichere Jugend verschaffen. Seit der Geburt ihres Jüngsten hat aber ihre Lungentuberkulose große Fortschritte gemacht, und die gute Frau muß sich zu einer Kur entschließen. Es fällt ihr schwer, Haus und Kinder zu verlassen und nur ihrer Gesundheit zu leben; doch muß sie sich in das Unvermeidliche fügen. Durch die Vermittlung unserer Fürsorgestelle wird die Frau in einem Bezirksspital auf dem Lande versorgt, die 3 Kleinsten werden dem Aeschbacherheim in Münsingen anvertraut, und die 4 Größern werden von Verwandten aufgenommen. Abends, von der Arbeit heimgekehrt, sieht der Vater zum Rechten und das älteste Mädchen rüstet das Essen für den folgenden Tag. Endlich, nach 4 Monaten, kehrt die Mutter strahlenden Auges, mit bedeutend gebesserter Gesundheit, zu ihrer Familie zurück. Die Fürsorgestelle hat alles für ihre Heimkehr zurechtgemacht und das sonnigste Stübchen für sie eingerichtet. Um die möglichste Isolierung der Kranken zu ermöglichen, wird ihr leihweise ein vollständiges Bett aus der Bettstube der Tuberkulosekommission des gemeinnützigen Frauenvereins zur Verfügung gestellt, welche auch die Bettwäsche und die persönliche Wäsche der Kranken regelmäßig abholen und in ihrer eigenen Wäscherei reinigen läßt. Da die Patientin noch der Schonung bedarf, veranlaßt die Fürsorgestelle eine regelmäßige Reinigung der Wohnung durch eine Putzfrau. Durch alle diese Maßnahmen hoffen wir, die Kräfte der Kranken zu schonen, eine weitere Verschlimmerung ihrer Tuberkulose zu vermeiden und die Kinder vor Ansteckung zu bewahren.

Besuchen wir noch Frau L. Sie ist ein schmächtiges Persönchen mit traurigen Augen. Ihr Mann, ein Tunichtgut, wurde der stillen Frau untreu und ließ sich von ihr scheiden, das einzige Kind starb, und sie selbst erkrankte an Bauchtuberkulose. Zwei Kuren in Heiligenschwendi brachten wohl Besserung, aber keine vollständige Heilung. Ein Absteigequartier fand sie bei einem verheirateten Bruder, wo sie aber neben den vielen hungrigen Schnäbelchen das Gefühl nicht los wurde, den andern das Brot wegzuessen. Eine leichte Stelle ließ sich in der arbeitslosen Zeit nicht finden, und für eine dauernde Versorgung war sie noch nicht krank genug. Wohl half die Fürsorgestelle mit Milch und Lebensmitteln und verschaffte der Frau Näharbeit; es reichte aber zum selbständigen Erwerb ihres Lebensunterhaltes nicht aus. Für solche Fälle fehlt uns eben das Heim, das solchen beschränkt Arbeitsfähigen Unterkunft und angemessene Verpflegung böte. Ueberhaupt was fehlt uns noch alles, um im ganzen Umfange das leisten zu können, was wir gerne möchten, zur vollen Erfüllung unserer Aufgabe im buchstäblichen Sinne des Wortes:

Tuberkulosenfürsorge!

Kleine Chronik

Bernerland.

Zwischen Büren und Meienried wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Tramangestellter von Biel befand sich zwischen 11 und 12 Uhr nachts per Fahrrad auf dem Heimweg, von Büren herkommend, als er etwas unterhalb der Brücke, welche über die Mündung der alten Aare in den Nidau-Bürenkanal führt, von zwei Strolchen überfallen wurde. Sie nahmen ihm die ganze Barschaft von 57 Franken weg, und um ihn zu verhindern, rasch Hilfe zu holen oder Anzeige zu erstatten, demolierten sie auch die Gabel und das Vorderrad des Velos, so daß von einem Gebrauch des Rades keine Rede mehr sein konnte. —

In Bleienbach feierte letzte Woche Hr. Heinrich Hardmeier, Kaufmann in Mailand, mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Die Vereine des Ortes stellten sich zu dieser Feier mit Ständchen und Vorträgen verschiedener Art ein. Die Einwohnergemeinde wurde mit der schönen Summe von Fr. 15,000 beschenkt. Der Fonds soll erst geäufnet werden, bis er den doppelten Betrag erreicht hat. Ueber die Zinsen, die später zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen, bestimmt die Gemeindebehörde. Heinrich Hardmeier hat auch verschiedene Vereine, Gesangvereine, Musikgesellschaft, Hurnussergesellschaft, das Frauenkomitee mit schönen Gaben bedacht. Vor zirka zwei Jahren stiftete er in die Kirche eine kostbare Altardecke.

Noch ist der Mord in Höfen nicht abgeurteilt, und schon wird wieder eine neue Bluttat gemeldet. Montag des 28. August, nachmittags 2 Uhr, fand man in Liesberg Fräulein Josephine Anklin bewußtlos in einer Blutlache liegend in ihrer Wohnung auf. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ihr mit einem Instrument der Schädel eingeschlagen wurde. Die herbeigerufene Polizei fand nach kurzem Suchen eine mit Blut befleckte Axt, mit der der tödliche Streich geführt worden ist. —

Der evangelische Schulverein im Kanton Bern, gegründet 1862 und gegenwärtig ca. 700 Mitglieder zählend, hält seine diesjährige Hauptversammlung Mittwoch den 6. September, nachmittags halb 2 Uhr, in der Chorkapelle der Französischen Kirche in Bern ab. In den Mittelpunkt seiner Verhandlungen hat er einen Vortrag über „Schule und Berufswahl" von Lehrer Stingelin gestellt. —

Aus den Kantonen.

Die verkrachte Freiburger Handelsbank hat gegenüber dem Börsenagenten W. Tschudy, der ihr „nur" 800,000 Fr. schuldet, aber unbekannt abwesend ist, ein Gesuch um Konkurseröffnung und Aufnahme eines Güterverzeichnisses beim bernischen Konkursrichter eingereicht. Tschudy betätigte sich seinerzeit als Sensal oder Börsenmakler in Bern und wohnte zeitweise in Lugano und Berlin, an welchen Orten er wahrscheinlich Valutageschäfte zwischen Deutschland und Italien vermittelte. —

Herr J. Etter, der frühere Pächter des „Hotel Moderne" in Bern und Wirt des „Central" zu Montreux, hat das Hotel Montblanc in Genf gekauft. Dieses Hotel ist in jüngster Zeit gründlich renoviert und mit Zentralheizung ausgestattet worden. —

Anläßlich des eidgenössischen Turnfestes in St. Gallen hatte man die Entdeckung gemacht, daß weder Ortsgemeinde noch politische Gemeinde imstande waren, die Farben der Stadt St. Gallen bestimmt festzustellen. Die Gelehrten erklärten, daß die St. Galler Stadtfarben heute überhaupt nicht mehr bekannt seien. Zu ihrer Feststellung oder Neuaufstellung ernannten nun Stadtrat und Ortsverwaltungsrat einen Ausschuß von Sachverständigen, der alle Truhen, Kästen und Museen nach alten Fahnen zu durchstöbern und die alten St. Galler Stadtfarben festzustellen hat. —

In einem Gestrüpp unterhalb des Gütschfußweges in Luzern fanden Kinder die Leiche eines Arbeiters des städtischen Bauamtes, der mit einer Begleiterin den Gütschweg hinaufging und dann, unbeachtet von dieser, an einer gefährlichen Stelle zu Tode gestürzt sein muß. Die Polizei beschäftigt sich eingehend mit der Aufklärung des Falles. —

Der Basler Professor Dr. Zschokke, der bekannte Zoologe, ist als erster Austauschprofessor nach England vorgesehen. Er soll dort über Tiergeographie, den Einfluß der Vergletscherung Europas und des Alpengebietes auf die geographische Verbreitung der Tierwelt, sowie über das Gebiet der Helminthologie, d. h. die Lehre von den Eingeweidewürmern lesen. —

Im Luzerner Kursaal verunglückte ein Mitglied der Seiltänzertruppe, indem es bei einem Doppel-Saltomortalesprung den Rückgrat verletzte, an dessen Folgen es dann letzten Sonntag im Kantonsspital starb. —

Die zahlreichen in der letzten Zeit vorgekommenen Scheunenbrände im Kanton Luzern haben unter den Landwirten Unruhe verbreitet, weshalb ihnen geraten wird, Gebäude und Vorräte schleunigst versichern zu lassen, jeden Abend zweimal in Haus, Scheune und Stall Nachschau zu halten und während der Nacht Patrouillen einzurichten. Ferner sollen die Zugänge gut geschlossen werden, auch leisten gute Hofhunde vortreffliche Dienste. Ferner sollen die Löscheinrichtungen jederzeit in Bereitschaft und Ordnung sein. —

Die Generaldirektion der Bundesbahnen stellte an die Bezirksräte von Einsiedeln und Höfe ein erneutes Konzessionsbegehren betreffend das Etzelwerk. Aus dem Projekt geht hervor, daß das Werk vorerst auf die reduzierte Stauhöhe von 884,60 Meter über Meer ausgebaut werden soll und in der Hauptsache der Elektrifikation der Schweizerischen Bundesbahnen zu dienen hätte. Man hofft, daß mit der vorgesehenen reduzierten Stauhöhe der Hauptwiderstand in Einsiedeln beseitigt ist und die Ausführung dieses bedeutsamen Werkes einmal verwirklicht werden kann. —

Der Kantonalvorstand der allgemeinen bürgerlichen Volkspartei des Kantons Glarus hat einstimmig beschlossen, für die Revision des Bundesstrafrechtes einzutreten. Der Vorstand nahm auch Stellung zu den Nationalratswahlen und beschloß, den bisherigen Vertreter der Partei, Nationalrat Jenny, Ennenda, zur Wahl vorzuschlagen. —

Der Pragelpaß ist wegen Maul- und Klauenseuche für den Vieh- und Personenverkehr von der glarnerischen Grenze aus gänzlich gesperrt. —

Die aargauische Bauernschaft hat an einer Versammlung in Zofingen beschlossen, eine Delegation nach Bern zu entsenden und dem Vorsteher des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Wünsche der Landwirtschaft betreffend Einschränkung des Butter- und Fettimportes, der genauen Kontrolle des Vieh- und Fleischimportes durch das Bauernsekretariat, Zinsfußherabsetzung u. s. w. in einer Konferenz zu unterbreiten. —

Die Assisen des Kantons Neuenburg haben in der Affäre der Volksbank von Travers ihr Urteil gefällt. Der Angeklagte Blanc wurde zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 222 Tage Untersuchungshaft, und zu fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte verurteilt. —

Bei Umbauarbeiten an einem alten Schulhaus in Chambéry stieß ein Arbeiter auf einen in einer Mauer versteckten Schatz von 165 mit den Wappen der Herzoge von Savoyen geprägten Goldstücken aus dem Jahre 1199. Der Nominalwert der Münzen beträgt über 300 Franken, doch ist deren Liebhaberwert bedeutend größer. —

Montag morgens spielte sich im Dorfe Medeglia (Tessin) eine schreckliche Tragödie ab. Ein gewisser Fulgenzio Borla tötete, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, seine drei Kinder, indem er ihnen, als sie schliefen, mit einem Rasiermesser den Kopf abschnitt. Das älteste Kind war 8 Jahre alt. Der Täter nahm hierauf ein Gewehr und erschoß seinen Schwiegervater. Er wollte schließlich Selbstmord verüben, der Schuß ging jedoch fehl. Borla wurde verhaftet. —

In der Nähe eines Hauses im Reinacherberg (Aargau) fand man die Leiche des Heinrich Frey von Lenzburg am Wege liegen. Er war offenbar aus Ermattung und Hunger gestorben. —

Verschiedenes

Intermezzo.

's ist grade nirgends Konferenz
Von höherer Bedeutung,
Und trotzdem greift man instinktiv
Des Morgens nach der Zeitung.
Ob Oesterreich schon aufgeteilt,
Das int'ressiert die Guten,
Die Bösen aber sehen erst,
Wie's steht mit den Valuten.

Die steigen, fallen, wie verrückt,
Ganz ohne Ziel und Richtung,
Bald hoch, bald tief, und Niemand weiß
Was Wahrheit ist, was Dichtung.
Denn wertlos sind sie so zumeist,
Die schön bedruckten Noten:
Und Rubel, Kronen, Mark, die zählt
Man meist schon zu den Toten.

Auch sonsten ist zumeist das Blatt
Sehr lesenswert gehalten:
Pistolenmatsch, Concours hippique
Und Fußball, — ganze Spalten.
Weil heute doch der Arbeitstag
Meist zeigt die Dreigestaltung:
Acht Stunden Sport, acht Stunden Schlaf,
Acht Stunden — Unterhaltung.

Hotta.

Fallende Blätter. Bilder aus dem Leben eines Optimisten. Von H. J. Andres, Pfarrer. Zweite, verbesserte, vermehrte Auflage, mit dem Bild des Verfassers. Verlag A. Francke A.-G., Bern 1922. Preis Fr. 4. 50.

Die erste Auflage war schon nach einigen Monaten vergriffen und es fand das Buch so zahlreiche Zustimmungen, die seinen Wert namentlich als aufmunternde Wegleitung für die reifere Jugend betonten, daß einer zweiten Auflage mit dem Bilde des Verfassers gerufen wurde.

Mit hellen Augen und unverwüstlichem Optimismus betrachtet der Verfasser die Welt und in ansprechender, mit Humor gewürzter Weise schildert er Bild um Bild seines reichen Lebens. Wir verfolgen die Entwicklung des Knaben unter strenger Arbeit in ländlicher Abgeschiedenheit, das geistige Wachstum des Jünglings auf in- und ausländischen Schulen, das Wirken des Mannes in städtischer und ländlicher Umgebung, seine Reisen als aufmerksamer Beobachter der Natur, der Kunst und Geschichte. Das Buch bereichert den Leser, spornt ihn an zu tatkräftigem Wirken und bietet ihm Genuß und Erholung.

Pflüger, Dr. jur. Elise, Die rechtliche Stellung der Krankenpflegerin in der Schweiz. Preis Fr. 3. 50. Verlag W. Trösch, Olten.

Endlich, möchte man ausrufen, nimmt sich eine berufene Feder der schweren und schwierigen Stellung der Krankenpflegerin an und schildert deren rechtliche Verhältnisse im Schweizerland. Es ist sicher nicht zu früh, wenn in den in Frage kommenden Kreisen und im allgemeinen Publikum die aufopfernde Tätigkeit des Krankenpflegepersonals mehr als bisher gewürdigt wird. Die vorliegende Schrift dient diesem Ziele in ausführlicher und geschickter Weise und es ist zu hoffen, daß sie recht viel Beachtung finde.

Anfrage
an unsere Abonnenten

Einer größeren Bibliothek der Stadt Bern fehlen folgende Nummern der „Berner Woche“:

Jahrgang 1911: die Nr. 3, 8, 13, 16, 31, 51, 52
„ 1912: die Nr. 1
„ 1913: die Nr. 52

Wer könnte diese Exemplare gegen Entschädigung abtreten?

Gefl. Offerten direkt an den Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9.

Aussergewöhnl. Kaufgelegenheiten in gediegen, fein durchgearbeiteten Qualitätsmöbeln vom einfachsten bis feinsten Bedarf. Unübertroff. Auswahl (500 Musterzimmer!)

Unser jährlich wiederkehrender Teilausverkauf bezweckt die Erhöhung und Beschleunigung des Umsatzes und erreicht damit eine weitere, grosse Verbilligung der Verkaufspreise im Interesse unserer Kundschaft. Er gibt unserer Kundschaft die Möglichkeit bedeutender Ersparnisse, **da wir während dem Teilausverkauf zu enorm reduzierten Preisen verkaufen.**

Einige Vorteile: Lieferung franko Empfangsstation S. B. B. Kostenlose Lagerung bis Herbst 1923. Unter Voranzeige Besuch auch Sonntag. Völlig unverbindl. Besuch der wundervollen Ausstellungen. Wir führen nur solideste Eigen- u. Schweizerfabrikate; deshalb langj. **schriftliche** Garantie. Streng reelle, sorgfältige Bedienung. Bequeme Zahlungs-Erleichterungen bei voller Diskretion. Bahnvergütung im Kaufsfalle einer Aussteuer. Grosser Umsatz, kleiner Nutzen. Während des Teil-Ausverkaufs erhält jeder Käufer einer Ausstattung ein wertvolles Geschenk. 307

Verlobte, die auf reelle Vorteile u. solide schweiz. Qualitätsarbeit sehen, werden diese unvergl. Kaufgelegenheit erfassen!

Verlangen Sie gratis und unverbindlich Prospekte, unter Angabe, was Ihre Ausstattung ungefähr kosten darf.

Stickereien für Wäsche, Qualitätsware, direkt vom Sticker zu aussergewöhnl. **reduzierten Preisen.**
Muster durch **A. MEYER, Sticker, DEGERSHEIM** (St. Gallen).

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 311 **Südbahnhofstrasse 4**
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 6 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann**, diplomierte Koch- und Haushaltungslehrerin mit langjähriger Praxis,

Hohlsäume
Kettenstich u. Moosstickerei werden stets prompt ausgeführt bei 35
EGLI & HÄNNI
2 Amthausgasse 2
Telephon: Bollwerk 43.45

St. Croix Waadt (Schweiz) Berg-Aufenthalt
La „Renaissance“ Töchter-Pensionat
Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. Prospekte und Referenzen. 264

Linoleum
am Stück 183, 200, 230, 275, 320, 366 cm breit
Läufer 68, 91, 114, 137 cm breit
Linoleum-Milieux in verschiedenen Grössen
Inlaid, Granit, Kork
empfehlen 53
BERTSCHINGER, BURKHARD & Co.
Zeughausgasse 20 BERN Telephon Nr. 852

Pianos
Burger & Jacobi
Rordorf & Cie.
Hüni & Co.
Diese führenden Schweizermarken werden auch in Miete und gegen bequeme Raten geliefert. 54
Alleinvertreter:
F. Pappe Söhne
54 Kramgasse 54
BERN

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche“ beziehen zu wollen.